

## Positionierung kontrastiv? Zum Kulturvergleich durch die Analyse von Positionierungsaktivitäten

Die Positionierungsforschung stellt einen nützlichen Ansatz für die Untersuchung kultureller Konzeptualisierungen und Sprachgebrauchsmuster dar, der sich auch für kulturvergleichende Studien anbieten würde. Positionierung kann sich etwa für die kontrastive Analyse von Diskursen nützlich erweisen. Trotzdem erscheinen kontrastive Untersuchungen von Positionierungsaktivitäten selten. Ziel dieses Beitrags ist es, Grundlagen für weitere Überlegungen und praktische Anwendungen des Positionierungsansatzes in der kontrastiven Diskurslinguistik herauszuarbeiten. Dabei geht es darum, Möglichkeiten und Herausforderungen des ursprünglich gesprächs- und interaktionsanalytischen Positionierungsansatzes für seine Anwendung in kontrastiven Diskursanalysen sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck werden theoretische Überlegungen und eine Auswertung diskurslinguistischer Arbeiten, die sich der Positionierungstheorie bedienen, vorgenommen. Zugleich werden Beispiele für die kontrastive Anwendung des Ansatzes gegeben, die aus einer Pilotstudie zum kulturvergleichenden Potenzial von Positionierungsforschung kommen. Die Implementierung des Positionierungsansatzes in die kontrastive Diskurslinguistik erscheint nützlich, um spezifische kulturelle Diskurspositionen als auch formale und funktionale Besonderheiten sprachlicher Positionierungspraktiken und -ressourcen zu beleuchten. Eine kontrastive diskurslinguistische Analyse, die auf den Vergleich von Positionierungsaktivitäten abzielt, verlangt einer vertieften Reflexion auf der analytisch-methodischen und auf der erkenntnistheoretischen Ebene. In diesem Zusammenhang ist es eine Anforderung für die Ausgestaltung einer kontrastiven diskurslinguistischen Positionierungsuntersuchung, operationalisierbare Kategorien als den Untersuchungsgegenstand zu bestimmen. Weitere Herausforderungen zeigen sich in Hinsicht auf implizite Positionierungen und die Notwendigkeit, kulturelles Wissen miteinzubeziehen.

**Schlüsselwörter:** Positionierung, kontrastive Diskurslinguistik, Kulturvergleich

### Contrasting Positioning? Towards a Cross-Cultural Analysis through the Study of Positioning

Positioning Theory represents a useful approach for studying cultural conceptualizations and patterns of language use. The notion could also be implemented in cross-cultural research, for example in contrastive discourse studies. Nevertheless, cross-cultural studies of positioning are rare. The aim of this paper is to elaborate foundations for further methodological considerations and practical applications of the Positioning Theory in contrastive discourse studies. It gives theoretical considerations, reflects existing literature where the notion is implemented in discourse studies and presents examples from a pilot study conducted to analyse the cross-cultural potential of positioning. By doing so, it identifies the possibilities and methodological challenges of the notion that arise when it is implemented in contrastive discourse analysis, beyond its initial role in Interaction Analysis. The implementation of Positioning Theory in contrastive discourse studies seems useful to shed light on specific cultural positions as well as formal and functional patterns of discursive positioning practices and resources. A contrastive discourse analysis that aims at cross-culturally comparing positioning activities requires extensive reflections on the analytical and methodological as well as theoretical levels. A requirement for the design of such studies is

the use of operationalizable categories as analysed objects. Further challenges emerge regarding implicit positioning and the need to include cultural knowledge.

**Keywords:** positioning, contrastive discourse studies, cross-cultural linguistics

**Author:** Aleksandra Uttenweiler, Universität Leipzig, Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig, Germany, e-mail: aleksandra.uttweiler@uni-leipzig.de

**Received:** 15.2.2023

**Accepted:** 15.7.2023

## 1. Einleitung

Seit der Etablierung der Positionierungsforschung in der Sprachwissenschaft hat das Interesse an dem Konzept zugenommen und zeigt sich mittlerweile auch außerhalb der Erzählforschung. Studien, die sich der Positionierungstheorie als analytisches Instrument bedienen, finden sich stattdessen auch in der Interaktionsanalyse (vgl. Weiser-Zurmühlen 2021, Torres Cajo 2022) und Diskurslinguistik (vgl. Spieß 2018a, 2018b). Bei Positionierung handelt es sich um diskursive Praktiken der Herstellung von Identität (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2004: 168). Dabei schreiben Sprecher\*innen sich und anderen Diskursakteur\*innen Positionen, soziale Rollen und Attribute zu und signalisieren gleichzeitig, dass sie diese Aspekte ihrer oder fremder Identität in dem aktuellen Kontext für relevant erachten. In dem folgenden Tweet, der als Reaktion auf die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien veröffentlicht wurde, positionieren sich die Verfasser\*innen, indem sie den dargestellten Sachverhalt als positiv evaluieren. Das erreichen sie durch den Gebrauch positiv konnotierter Lexik (*sich freuen, Früchte tragen*).

1. *Liebe argentinische Schwestern, wir freuen uns sehr mit euch!!! Euer langer Kampf in auf (sic!) den Strassen hat ihre (sic!) Früchte getragen!!! Endlich ist Abtreibung legal in Argentinien!!! #Abtreibungsrecht #wegmit218 #wegmit219a*

Zudem benutzen sie Solidarisierungspraktiken, um ihre Unterstützung gegenüber den Protestierenden in Argentinien, die durch die familiäre Anrede als *Schwestern* bezeichnet werden, anzuzeigen. Gleichzeitig nehmen sie mit den Hashtags der deutschen Kampagne für Lockerungen im Abtreibungsrecht *#wegmit218* und *#wegmit219a* eine Stellungnahme zu der Debatte in Deutschland ein. Mit diesen Praktiken positionieren sie sich als solidarisch mit den Argentinier\*innen und als Pro-Choice-Anhänger\*innen. Diese Aspekte ihrer Identität bringen sie im Kontext aktueller internationaler, gesellschaftspolitischer Gegebenheiten hervor.

Die kurze Besprechung der Positionierungsaktivitäten im Beispiel 1 lässt bereits einige ihrer Eigenschaften erkennen. Zunächst sind die gebrauchten Positionierungspraktiken an keine bestimmten sprachlichen Ressourcen gebunden, sondern die Funktion kann von unterschiedlichen Mitteln und sprachlichen Handlungen getragen und sowohl explizit als auch implizit ausgedrückt werden (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2004: 171). Zweitens ist zur Interpretation von Positionierung kontextuelles

Wissen notwendig (vgl. Torres Cajo 2022: 66–67). Im Beispiel 1 zeigt sich vor allem die Notwendigkeit des Wissens über aktuelle diskursive Ereignisse in Argentinien und in Deutschland sowie kulturelle Konventionen, die Auskunft über den Gebrauch von Verwandtschaftsbezeichnungen als Mittel zur Stiftung von Nähe und Zugehörigkeit geben (vgl. Günthner/Zhu 2017). In diesem Zusammenhang zeigt sich die kulturelle Prägung von Positionierungsaktivitäten, die aus kulturellen Gepflogenheiten und den Wissensbeständen einer Gesellschaft schöpfen (vgl. Harré/van Langenhove 1999: 11–12, Lucius-Hoene/Deppermann 2004: 172). Positionierungsforschung informiert daher nicht nur über den Sprachgebrauch, der mit bestimmten sozialen und individuellen Identitäten verbunden ist, sondern auch über kulturelle Muster: „PT [Positioning Theory] provides [...] opportunities to explore culturally situated practices” (McVee et al. 2018: 396). Vor diesem Hintergrund zeigt sich ein Ansatz, der für sprach- und kulturvergleichende Untersuchungen relevant erscheint.

Der theoretische Ansatz der kulturvergleichenden Linguistik basiert dabei auf den Wechselwirkungen zwischen Sprache und Kultur und hat zum Ziel den Vergleich der in mindestens zwei verschiedenen Sprachgemeinschaften verfestigter Konzeptualisierungen und die Ableitung kulturspezifischer Sprachmuster (vgl. Czachur 2017: 23). Die kontrastive Analyse von Positionierungspraktiken kann zum Kulturvergleich durch die Offenlegung der für eine Sprachgemeinschaft spezifischen Gebrauchsmuster von Positionierungspraktiken und -ressourcen sowie frequent eingenommener Positionen und Rollen beitragen. Trotz dieses Potenzials erscheinen kontrastive Untersuchungen von Positionierungsaktivitäten insgesamt selten. Mit dieser Forschungslücke beschäftigt sich mein Promotionsprojekt, in dem Perspektivierung in polnisch- und deutschsprachigen Twitter-Diskursen über Schwangerschaftsabbrüche analysiert wird. Zentral für das Thema ist die Bestimmung, aus welcher Perspektive Diskursakteur\*innen schreiben und welche Identitäten sie dabei konstruieren. Deswegen wird zur Analyse unter anderem der Positionierungsansatz herangezogen. Methodisch wird mit der kontrastiven Diskurslinguistik gearbeitet und gerade die Implementierung der Positionierungstheorie in das kontrastive diskurslinguistische Vorgehen stellt einen methodologischen Schwerpunkt und Herausforderung dar.

Angesichts der geringen Zahl kontrastiver diskurslinguistischer Arbeiten zur Positionierungsforschung stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten, Herausforderungen und Anforderungen der analytische Positionierungsansatz aufweist. Ziel dieses Beitrags ist es, Grundlagen für weitere Überlegungen und praktische Anwendungen des Positionierungsansatzes in der kontrastiven Diskurslinguistik herauszuarbeiten. Dabei gilt es herauszufinden:

- Welche Möglichkeiten bringt die Anwendung des Positionierungsansatzes für kontrastive Diskursanalysen? Welche Ziele könnte eine so vorgenommene Untersuchung verfolgen?
- Welche Herausforderungen zeigen sich bei der kontrastiven Untersuchung von Positionierungsaktivitäten und welche Anforderungen an die Forscher\*innen

hat eine solche Untersuchung? Welche Voraussetzungen und Vorbereitungen müssen getroffen werden?

Diese Fragen werden anhand theoretischer Überlegungen und einer Auswertung diskurslinguistischer Arbeiten, die sich der Positionierungstheorie bedienen, beantwortet. Zusätzlich werden Beispiele für die kontrastive Anwendung des Ansatzes gegeben, die aus einer Pilotstudie<sup>1</sup> zum kulturvergleichenden Potenzial von Positionierungsforschung kommen. Im Rahmen dieser Studie wurden zwei Pilotkorpora zu den polnisch- (127 Belege) und deutschsprachigen (220 Belege) Twitter-Diskursen über die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien im Dezember 2020 erstellt. Die erhobenen Tweets wurden zwischen Dezember 2020 und Januar 2021 veröffentlicht.

Im Kapitel 2. wird zunächst der methodologische Ansatz der kontrastiven Diskurslinguistik vorgestellt mit genauerem Blick auf pragmatisch orientierte Untersuchungen. Im Weiteren (Kapitel 3.) wird die Implementierung der Positionierungstheorie als analytisches Instrument in der Diskurslinguistik und insbesondere in der kontrastiven Diskurslinguistik besprochen. Dabei soll die erste Frage nach den Möglichkeiten des Ansatzes beantwortet werden. Im Kapitel 4. werden anhand von Beispielen und den zuvor angezeigten Prämissen Herausforderungen der kontrastiven diskurslinguistischen Untersuchung von Positionierungsaktivitäten reflektiert.

## 2. Kontrastive Diskurslinguistik

Untersuchungsgegenstand der Diskurslinguistik, darunter auch der kontrastiven Diskurslinguistik, ist der Diskurs als „ein Geflecht von thematisch zusammengehörigen Aussagen, die über Textkorpora zu erschließen sind“ (Niehr 2002: 51). Diskurse sind keine einzelsprachlichen Phänomene (vgl. Gredel et al. 2018: 1). Der Abtreibungsdiskurs etwa ist ein transnationaler: Er wird in verschiedenen Ländern und verschiedenen Kulturen geführt, in denen unterschiedliche Schwerpunkte in Abhängigkeit von Ereignissen, gesetzlicher Lage und dominierenden Einstellungen der Bevölkerung (vgl. Krolzik-Matthei 2019: 7) gesetzt werden. Gredel et al. (2018: 1) schreiben in diesem Zusammenhang von „Paralleldiskursen“.

Die von Foucault geprägte Diskursforschung beschäftigt sich damit, wie Wissen in Gesellschaften konstituiert wird und wie Diskurs gleichzeitig das kollektive Wissen beeinflusst (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011). In der Diskurslinguistik wird nach Sprachstrukturen gefragt, die über die Grenzen einzelner Äußerungen und

---

<sup>1</sup> Die Pilotstudie wurde auf der Tagung für Student\*innen und Doktorand\*innen „Linguistische Juniorentreffen in Wrocław III“ am 5. November 2022 präsentiert. Im Laufe der Vorbereitungen sowie der nachträglichen Diskussion haben sich grundlegende Reflexionen des theoretisch-methodologischen Zugangs als notwendig erwiesen. Ich möchte mich an dieser Stelle für die Organisation und anregende Diskussion im Anschluss an die Präsentation bedanken.

Texte hinausgehen und über die man zu sprachlichen Repräsentationen kollektiven Wissens gelangt. Für die Analyse können Phänomene auf verschiedenen textuellen und sprachlichen Ebenen herangezogen werden, beispielsweise Topoi, Metaphern, Schlagwörter, oder Deagentivierung, die Spitzmüller und Warnke (2011) in ihrem Mehr-Ebenen-Analyse-Modell erfassen, in dem allerdings Positionierungsaktivitäten (noch) nicht berücksichtigt werden.

Das Vergleichen von Diskursen im Rahmen kontrastiver Diskurslinguistik ist als „Vergleich von sozial geteilten Wissensformationen, von kollektiven Konzeptualisierungen, von Common Sense [aufzufassen], die sprachlich durch Diskurse und in Diskursen erzeugt werden“ (Dreesen/Czachur 2019: 69). Der Vergleich soll darüber Aufschluss geben, wie sich Sprachstrukturen, die zur Konstruktion von Bedeutungen in Diskursen beitragen und über kollektive Wissensbestände aussagen, in vergleichbaren Diskursen unterschiedlicher Gesellschaften voneinander unterscheiden. Bei Sprachstrukturen, über die der analytische Zugang erfolgt, stehen grundlegend zunächst alle Strukturen zur Verfügung, die auch in einzelkulturellen Diskursanalysen zum Einsatz kommen (vgl. Czachur 2020: 206). Bei der kontrastiven Untersuchung von als äquivalent geltenden Schlagwörtern, wie *multicultural society* / *multikulturelle Gesellschaft* erweist sich beispielsweise, dass beide Begriffe unterschiedliche Bedeutungsaspekte und semantische Verknüpfungen erzeugen (vgl. Schröter 2013). Im Fokus der kontrastiven Diskurslinguistik steht nicht die Untersuchung von Gesamtdiskursen: Stattdessen werden konkrete sprachliche Objekte verglichen. Für einen solchen Zugang plädiert Truan (2019), wenn es um eine kontrastive Analyse pragmatischer Phänomene geht. Dabei werden konkrete pragmatische Objekte untersucht, für deren Verständnis die Betrachtung vom Kontext notwendig ist. Durch den Einbezug der kommunikativen Situation wird wiederum ein Rückbezug auf den Diskurs möglich, weshalb sich eine diskurslinguistische Untersuchung überhaupt erst lohnt (vgl. Truan 2019: 36–37).

Aus den methodologisch-theoretischen Grundlagen der kontrastiven Diskurslinguistik lassen sich bereits Anforderungen ableiten, die ebenfalls bei einer auf Positionierung orientierten Untersuchung zu beachten sind. Bei den Diskursen, die untersucht werden, muss es sich zunächst um vergleichbare äquivalente Diskurse handeln. Damit sind Diskurse aus mindestens zwei unterschiedlichen Gesellschaften gemeint, die in derselben Zeit geführt wurden und sich durch dasselbe Thema und dasselbe Genre auszeichnen (vgl. Niehr 2002: 52). In der Pilotstudie werden polnisch- und deutschsprachige Abtreibungsdiskurse verglichen, weshalb sie thematisch äquivalent sind. Es handelt sich um Twitter-Diskurse, die zwischen Dezember 2020 und Januar 2021 geführt wurden, womit dasselbe Genre und derselbe Zeitrahmen gewährleistet werden.

Zweitens muss bestimmt werden, anhand welcher operationalisierbarer Kategorien der Vergleich zustande kommt, die damit als *tertium comparationis* gelten (vgl. Czachur 2011: 156). Da ich in meiner Dissertation sprachliche Perspektivierung

untersuche, kommen für mich sprachliche Ressourcen in Frage, mit denen Äußerungen als mehr subjektiv markiert werden, oder mit denen Anspruch auf Allgemeinheit und Objektivität erhoben wird. Spezifisch sind das beispielsweise Pronomina, Gruppenbezeichnungen, Quantifikatoren oder Hashtags, die mit politischen Gruppierungen in Verbindung gebracht werden. Diese Annahme ist insbesondere wichtig, um einen möglichst großen Diskursauschnitt analysieren zu können, was nur mittels computergestützter Korpusanalysen möglich ist.

Schließlich ist es notwendig das Instrumentarium zu bestimmen, also den Analyse-rahmen, der Erkenntnisse ableiten lässt (vgl. Czachur 2011: 156–157). Hier wird danach gefragt, was wir über die Kulturen, in denen die untersuchten Diskurse geführt werden, durch den Vergleich sprachlicher Strukturen erfahren können. Kommen beispielsweise besondere kulturspezifische Sichtweisen (vgl. Czachur 2011), Konzeptualisierungen (vgl. Spieß 2018a) oder ideologische Strukturen (vgl. Neusius 2021) vor? Auskunft über kulturelle Besonderheiten kann etwa die Analyse von Positionierungsaktivitäten geben, wodurch sich zeigen kann, welche Identitätsformationen in einer Gesellschaft hervorgehoben werden und auf welche Weise Identität diskursgebunden konstruiert wird. Im Folgenden wird die Implementierung der Positionierungstheorie in insbesondere kontrastiven diskurslinguistischen Untersuchungen genauer besprochen.

### **3. Positionierung in der (kontrastiven) Diskurlinguistik: Möglichkeiten des Positionierungsansatzes**

Das Konzept „Positionierung“ kommt ursprünglich aus der Sozialpsychologie und wurde in den 1990er Jahren entwickelt. Eingang in die Sprachwissenschaft fand es zunächst durch die Erzählforschung. Dabei wurden mündliche Erzählungen in interaktiven Kontexten untersucht, um Praktiken zu identifizieren, mit denen Sprecher\*innen sich selbst und andere darstellen, um zu zeigen, wie sprachliche Identitätsarbeit verläuft (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2004, Deppermann 2015). Anfänglich wurde Positionierungstheorie als Analysemittel in konversations- und gesprächsanalytischen Kontexten gebraucht.

Einen bedeutenden Beitrag in die sprachwissenschaftliche Positionierungsforschung liefert die Dissertation von Torres Cajo (2022), in der der Ansatz in die interaktionale Linguistik implementiert wird. Darüber hinaus beschreibt Torres Cajo Positionierungspraktiken auf eine systematische Weise: Sie identifiziert eine Reihe von Praktiken, die in mündlichen Interaktionen gebraucht werden (Kategorisierungs-, Zuschreibungs-, Bewertungs-, und Erzählungspraktiken sowie performative Praktiken), mit denen auch in der Diskurslinguistik gearbeitet werden kann.

In der kontrastiven Diskurslinguistik gibt es bisher noch keine systematische Beschreibung von Positionierungsaktivitäten, die Aufschluss darüber geben würde, auf welche Weise Positionierung in inhaltlich zusammenhängenden Diskursen erfolgt. Allerdings wurde der Ansatz bisher in Analysen einzelsprachlicher Diskurse implementiert, die veranschaulichen, wie die Untersuchung von Positionierungsaktivitäten zum

Zweck diskurslinguistischer Fragestellungen gebraucht werden kann (vgl. Spitzmüller/Flubacher/Bendl 2017, Spieß 2018a, 2018b). Spieß (2018a) zeigt etwa, wie Positionierung in Migrationsdiskursen durch Kontextualisierung der Konzepte *Burka* und *Vollverschleierung* und ihre semantische Verknüpfung mit als negativ empfundenen Konzepten wie Gefahr, Desintegration und Zwang erfolgt. Den Burkaträgerinnen werden durch den Gebrauch entsprechender Topoi bestimmte Attribute zugeschrieben (*gefährlich*, *desintegriert*). Mit ihrem Beitrag weitet Spieß den gesprächsanalytischen Positionierungsansatz auf Zuschreibungspraktiken in schriftlichen Diskursen aus.

Eine sprach- und kulturvergleichende Perspektive nimmt Neusius (2021) ein, indem sie eine „Bestandsaufnahme“ deutscher und französischer Sprachpflegediskurse aus den letzten Jahren vornimmt. Die Untersuchung von Positionierungsaktivitäten als ergänzender methodischer Zugang führt zur „Aufdeckung sprachideologischer Strukturen in Metasprachdiskursen, die [...] als Spracheinstellungen in Form kommunikativer metasprachlicher Handlungen sichtbar werden“ (Neusius 2021: 466). In Bezug auf den Positionierungsansatz formuliert Neusius drei Fragen, die ihre Untersuchung leiten: Ob und welche Positionen in den untersuchten Diskursen vorkommen, welches Einstellungsspektrum sich durch die Positionierungs- und Stancetakingaktivitäten erkennen lässt und wie diese Einstellungen sprachlich artikuliert werden (vgl. Neusius 2021: 469). Es werden Topoi, Metaphern und lexikalische Einheiten untersucht. Die kontrastive Auswertung der Korpora zeigt ähnliche und unterschiedliche Spracheinstellungen, die im deutschen und französischen Diskurs eingenommen werden, abhängig davon, auf welche verfestigte Topoi Bezug genommen wird. Stellvertretend für den Positionierungsansatz erscheinen in der Analyse Bewertungspraktiken, die Auskunft über die Einstellung der Akteur\*innen im Rahmen des angesprochenen Topos geben. Eine qualitative Analyse einiger Beiträge aus Foren und Facebook zeigt, mit welchen sprachlichen Mitteln die Einstellung vermittelt wird, wobei es sich hauptsächlich um Ressourcen auf Ebene der Lexik handelt.

Die Beiträge von Spieß und Neusius geben erste Auskunft darüber, was eine kontrastive diskurslinguistische Analyse von Positionierungsaktivitäten leisten kann. Das Potenzial des Positionierungsansatzes liegt in der Sichtbarmachung von Identitätsaspekten, die sich in Form von Diskurspositionen, Rollen oder Attributen äußern und die durch unterschiedliche Praktiken und Ressourcen diskursiv hervorgebracht werden. Bei der Konstruktion relevanter Identitätsaspekte beziehen sich Akteur\*innen auf Positionen und Rollen, die im soziokulturellen Kontext einer Gesellschaft verfestigt sind, indem sie auf geteilten Wissensbeständen basieren (vgl. Torres Cajo 2022: 66). Eine diskurslinguistische Untersuchung von Positionierungsaktivitäten gibt daher Auskunft darüber, welche Diskurspositionen in einer Kultur vorkommen. Eine kontrastive Perspektive erlaubt die Feststellung, ob und inwieweit die in einer Kultur vertretenen Positionen voneinander abweichen.

Andererseits kann ein Positionierungsansatz auf den Vergleich von Sprachgebrauchsmustern abzielen, was das folgende Beispiel illustriert. Die Legalisierung von

Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien war Ende 2020 und Anfang 2021 ein Teilthema in den Abtreibungsdiskursen, die in Polen und Deutschland geführt wurden. In den Tweets wird das diskursive Ereignis geschildert. Gleichzeitig nehmen die Autorinnen Positionierungen vor.

2. ♥♥♥♥ *Ein großer Erfolg für uns als feministische Streikbewegung weltweit!*
3. *Wraz z Argentynkami płaczemy ze szczęścia*  
 ‚zusammen mit [den] Argentinierinnen weinen wir vor Freude‘.

Die Verfasserinnen beider Tweets nehmen dieselbe Diskursposition ein: Sie positionieren sich als Unterstützerinnen der Legalisierung. Das zeigt sich in der positiven Evaluierung des Sachverhalts, die durch expressive Emojis und positiv konnotierte Lexik (*Erfolg, Freude*) erfolgt. Neben den Bewertungspraktiken kommen in beiden Tweets Kategorisierungspraktiken (vgl. Torres Cajo 2022: 70) sowie Solidarisierungspraktiken vor, bei denen sich Unterschiede zeigen. Kategorisiert werden die argentinischen Demonstrierenden durch *membership categorisation* (vgl. Sacks 1995). Dabei werden unterschiedliche Identitätsaspekte hervorgehoben: Während im polnischsprachigen Tweet die Nationalität und das Geschlecht der referierten Personen als relevant angezeigt werden, bleibt die Kategorie im deutschsprachigen Tweet weitgehend offen und hebt eine politische Ausrichtung und Aktivität hervor. Die Offenheit und Allgemeinheit der Kategorie *feministische Streikbewegung weltweit* erlaubt der Verfasserin des Tweets in 2, sich mithilfe des Pronomens *uns* als Mitglied der Bewegung zu positionieren. Sie positioniert sich nicht nur als Unterstützerin der Bewegung aber direkt Beteiligte. Der Erfolg in Argentinien gehört nicht nur der dortigen Bewegung, sondern wurde durch eine globale Bewegung erreicht, zu der sich die Nutzerin mitzählt. Sie nimmt dabei eine allgemeine, globale Perspektive ein. Demgegenüber äußert sich die polnische Nutzerin in 3 aus der Perspektive einer Gruppe mit derselben politischen Position, die der argentinischen Bewegung aber nicht dazugehört, sondern sich als Unterstützung „von außen“ positioniert.

An diesem Beispiel erkennt man, dass sich die Gebrauchsweisen der Positionierung unterscheiden können, auch wenn gleiche oder ähnliche Identitätsaspekte mit den gleichen Positionierungspraktiken konstruiert werden. In diesem Fall liegt der Unterschied vorrangig in den Perspektiven, aus denen sich die Nutzerinnen äußern. Die deutsche Nutzerin schreibt aus der Sicht einer politischen Gruppe, deren sie angehört. Die polnische Nutzerin unterscheidet zwei Gruppen und äußert sich aus der Perspektive der einen, indem sie sich als unterstützend gegenüber der anderen Gruppe positioniert. Die Gruppenbezeichnungen *feministische Streikbewegung* und *Argentynki* haben daher nur zum Teil denselben Referenzrahmen.

Sind die Unterschiede zwischen den Positionierungsaktivitäten in den Beispielen 2 und 3 auf kulturelle Divergenzen zurückzuführen? Diese Annahme kann zunächst unterstützt werden: Deutsche Twitter-Nutzer\*innen weisen ein stärkeres Bewusstsein für die internationale Bedeutung der reproduktiven Gerechtigkeit und das Bestehen



einer transnationalen Bewegung mit ähnlichen Zielen vor. Das zeigt sich an einer allgemeineren Perspektive, die im deutschsprachigen Diskurs eingenommen wird, die über sowohl individuelle als auch nationale Grenzen hinausgeht. Polnische Nutzer\*innen legen mehr Wert auf ihre durch nationale Erfahrungen geprägte Perspektive. Für die Bestätigung der Hypothese muss aber eine umfangreichere Untersuchung vorgenommen werden, in der die qualitativ gewonnenen Ergebnisse durch eine quantitative Analyse bestätigt werden.

In diesem Kapitel wurde anhand Belege aus der Literatur und eines beispielhaften Vergleichs das Potenzial einer kontrastiven Diskursanalyse von Positionierungsaktivitäten besprochen. Die Implementierung des Positionierungsansatzes in die kontrastive Diskurslinguistik erscheint nützlich, um spezifische kulturelle Diskurspositionen als auch Besonderheiten sprachlicher Positionierungspraktiken zu beleuchten. Wird insbesondere eine umfangreiche Analyse von Paralleldiskursen angestrebt, zeigen sich bei der Implementierung des Positionierungsansatzes einige Herausforderungen. Diese werden im Folgenden anhand der Übersicht aus den Kapiteln 3. und 4. identifiziert.

#### 4. Herausforderungen einer kontrastiven diskurslinguistischen Positionierungsforschung

Eine zentrale Herausforderung stellt in Bezug auf Positionierungsforschung die Operationalisierung des theoretischen Ansatzes dar. So stellen Lucius-Hoene und Deppermann (2004: 171) fest: „Positionierungen werden nicht mit einer bestimmten Klasse von sprachlichen Akten vollzogen – es ist eine Funktion **beliebiger** [Hervor. im Original] sprachlicher Handlungen, Positionen zuzuweisen. Jede interaktive sprachliche Handlung kann mehr oder weniger positionierungsrelevant sein bzw. mehr oder weniger positionierungsrelevante Anteile besitzen“. Zur Positionierung tragen daher viele sprachliche Mittel bei, sodass eine umfassende systematische Analyse von Positionierungspraktiken im Rahmen kontrastiver Diskurslinguistik unvorstellbar erscheint. Das Thema kann man daher, durch die Fragestellung geleitet, nur in Betracht eines oder weniger präzisierten sprachlichen Phänomenen erarbeiten, welche zur Positionierung benutzt werden. Um Positionierung für kontrastive Diskursanalysen nutzbar zu machen, muss zuvor streng festgelegt werden, welche spezifischen Ressourcen für eine bestimmte Fragestellung überhaupt in Betracht kommen.

Aus dieser Annahme folgt, dass eine Token-basierte Korpusanalyse von Positionierungsaktivitäten nur eingeschränkt möglich ist, da sie an keine konkreten Lexeme oder grammatischen Konstruktionen gebunden sind. Aus diesem Grund empfiehlt sich insbesondere zum Anfang der Untersuchung die im Kapitel 2. angesprochene Trennung zwischen konkreten sprachlichen Ressourcen als operationalisierbaren Kategorien und dem Positionierungsansatz, der zur funktionalen Beschreibung dieser Ressourcen und damit zur Erkenntnisgewinnung herangezogen wird. Um eine

Quantifizierung der Ergebnisse zu ermöglichen (falls dies aufgrund der Forschungsfrage notwendig wird) ist es zudem besonders wichtig, von solchen Ressourcen auszugehen, die eine Token-Suche erlauben, also spezifischen sprachlichen Objekten. In den Untersuchungen zu Diskursen in sozialen Medien wie Twitter bieten sich Hashtags an, die zur Bildung kollektiver Identitäten durch Solidarisierung beitragen (vgl. Dang-Anh 2019: 393–395). In den Korpora um Argentinien kommen wiederkehrend Hashtags vor, die in Verbindung mit den in Deutschland und Polen geführten Debatten entstanden sind. In dem deutschsprachigen Korpus kommen die Hashtags *#wegmit218* und *#wegmit219a* vor, die mit der Debatte um die Streichung der Paragraphen §218 und §219a aus dem Strafgesetzbuch zusammenhängen. In dem polnischsprachigen Korpus kommt *#StrajkKobiet* ‚Frauenstreik‘ besonders prominent vor. Die Bezeichnung *Strajk Kobiet* gilt als Schlagwort seitdem im Jahr 2016 eine gegen die weiteren Einschränkungen im Abtreibungsrecht gerichtete Streikbewegung entstanden ist. In den Tweets, in denen diese Hashtags erscheinen, zeigen sich ähnliche Positionierungspraktiken (Solidarisierungs-, positive Bewertungspraktiken) sowie ähnliche Positionen, die angenommen werden (Unterstützende). Der Charakter dieser Hashtags kann zudem auf eine implizite positive Evaluierung im Rahmen von Stancetaking hinweisen (vgl. Evans 2016).

Es bietet sich ebenfalls ein Blick auf die Struktur der Hashtags an. Bei *#StrajkKobiet* wird ähnlich wie im Beispiel 3 auf den Identitätsaspekt Geschlecht explizit Bezug genommen. Durch die Gruppenbezeichnung kategorisieren sich die Verfasser\*innen selbst als Mitglieder dieser Gruppe und Unterstützer\*innen oder Beteiligte der Streikbewegung und nehmen die Perspektive dieser Gruppe ein. Gleichzeitig werden Personen, die sich nicht als Frauen identifizieren, ausgeschlossen. Anders sieht es bei den Hashtags *#wegmit218* und *#wegmit219a* aus. Hier wird kein expliziter Bezug auf einen Referenten vorgenommen. Stattdessen werden programmatische Anforderungen in verbloser Form geäußert, was den Anschein erweckt, dass sie von den Verfasser\*innen selbst als Anforderungen formuliert werden. Statt der Perspektive einer Gruppe kommt hier stärker die subjektive Perspektive der Nutzer\*innen zum Vorschein.

Nach einer ersten manuellen Sichtung können ebenfalls wiederkehrende sprachliche Muster erkannt werden, die eine weitere Token-Suche erlauben. In den Korpora zu Argentinien zeigt sich die Konstruktion NP + *kämpfen/siegen* als wiederkehrendes Muster. Durch die aufgerufene Kriegsmetaphorik und Referenz der Nominalphrase handelt es sich hierbei um eine Praktik zur Kategorisierung, bzw. impliziten Bewertung. Im Rahmen einer computergestützten Korpusanalyse bleibt aber weiterhin das Risiko bestehen, relevante Positionierungsaktivitäten und damit Identitätsaspekte wegen fehlender manueller Sichtung auszulassen.

Gleichzeitig stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen implizite Positionierungen anhand des untersuchten Materials identifiziert werden und inwieweit sie präzise beschrieben werden können. Im Gegensatz zu Ansätzen in der interaktionalen Linguistik, wo solche Beschreibungen auf der „next-turn proof procedure“ basieren

(vgl. Torres Cajo 2022), gibt die Diskurslinguistik bisher kein Instrumentarium für die eindeutige Identifizierung und Einordnung von Positionierungspraktiken vor.

Als problematisch kann sich bei der Beschreibung von Identitätsaspekten die Kategorisierung und Abgrenzung der Positionierungspraktiken voneinander erweisen. So drücken beispielsweise Solidarierungspraktiken gleichzeitig die Einstellung der Akteur\*innen gegenüber einem Sachverhalt aus und können gleichzeitig als Bewertungspraktiken bzw. Stance beschrieben werden (siehe Beispiel 3). Es fehlt hier noch an einer systematischen Beschreibung diskursiver Positionierungspraktiken, die ihre Kategorisierung erlauben würde.

Eine weitere Herausforderung besteht in der Notwendigkeit, über bestimmte Wissensbestände zu verfügen, um Positionierungspraktiken zu verstehen. Damit werden nicht nur kollektive Wissensbestände gemeint, die in einem soziokulturellen Rahmen zwischen den Diskursakteur\*innen geteilt werden, sondern auch Wissen, das man einzelnen Gruppen in einem Diskurs zuschreiben kann. Im Abtreibungsdiskurs wird anstelle von *Frauen* in vielen Fällen von *Menschen/Personen mit Uterus/Gebärmutter* geschrieben. Auf diese Weise werden einerseits Personen kategorisiert, die von Abtreibungsgesetzen direkt betroffen werden können, ohne auf ihr Gender Bezug zu nehmen. Andererseits nehmen Nutzer\*innen, die diese Kategorisierung vornehmen, eine bestimmte Perspektive an, die einer konkreten soziopolitischen Gruppe zugeschrieben werden kann (etwa Menschen, die sich für Rechte queerer Personen engagieren). Die richtige Interpretation dieser Positionierung hängt vom Wissen der Leser\*innen ab, aus welchen Gründen die Unterscheidung zwischen *Frauen* und *Menschen mit Uterus* vorgenommen wird und aus welchen gesellschaftspolitischen Debatten sie resultiert.

## 5. Fazit und Ausblick

Ziel des Beitrags war, anhand theoretischer Überlegungen, Zugänge aus der Literatur und Belege aus eigener Forschung herauszufinden, welche Möglichkeiten und methodologische Herausforderungen sich ergeben, wenn man den Positionierungsansatz in kontrastive Diskursanalysen implementiert. Es wurde gezeigt, dass die Positionierungstheorie durchaus Potential für kontrastive diskurslinguistische Untersuchungen hat. Als Möglichkeit der Implementierung des Positionierungsansatzes in die kontrastive Diskurslinguistik erweist sich einerseits der Vergleich zwischen Diskurspositionen, die in vergleichbaren Diskursen von Akteur\*innen eingenommen werden. Andererseits kann ein Positionierungsansatz auf den Vergleich von Sprachgebrauchsmustern abzielen. Der Gebrauch des Ansatzes erscheint daher passend, wenn es sowohl um die Beantwortung kultur- als auch pragmalinguistischer Fragenstellungen geht.

Eine kontrastive diskurslinguistische Analyse, die auf den Vergleich von Positionierungsaktivitäten abzielt, verlangt nach einer vertieften Reflexion auf der

analytisch-methodischen und auf der erkenntnistheoretischen Ebene konträr zu Analysen, in denen die in der Diskurslinguistik schon etablierten Phänomene untersucht werden. Die Frage der Integration der Positionierungstheorie in die kontrastive Diskurslinguistik, die anfangs gestellt wurde, erweist sich als Frage nach Eingrenzung und Operationalisierung des theoretischen Ansatzes, die bisher für die Diskurslinguistik nicht zufriedenstellend beantwortet werden konnte. Die angeführten Beiträge reißen das Thema nur an, ohne Positionierungspraktiken auf eine systematische Weise ausreichend zu fokussieren. Auch dieser kurze Beitrag konnte bloß einige Prämissen für das Thema liefern. Ein Beispiel für die gelungene Implementierung des Ansatzes in ein neues Forschungsfeld liefert Torres Cajo (2022) in ihrer Dissertation, die allerdings für interaktionsanalytische Methoden ausgelegt ist. Für die kontrastive Diskurslinguistik zeigen sich in dieser Hinsicht andere Ziele, Herausforderungen und Möglichkeiten. Die hier aufgeworfenen Fragen und Herausforderungen konnten im Rahmen dieses Beitrags und zum Stand der aktuellen Forschung nicht geklärt werden. Vielmehr stellt diese Besprechung einen Anlass zu weiteren Reflexionen über die theoretisch-methodischen Grundlagen eines kontrastiven diskurslinguistischen Positionierungsansatzes dar.

### Literaturverzeichnis

- CZACHUR, Waldemar. *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Warszawa: Oficyna Wydawnicza ATUT, 2011. [https://depot.ceon.pl/bitstream/handle/123456789/7091/Diskursive%20Weltbilder%20im%20Kontrast\\_Czachur.pdf;sequence=1](https://depot.ceon.pl/bitstream/handle/123456789/7091/Diskursive%20Weltbilder%20im%20Kontrast_Czachur.pdf;sequence=1). 30.8.2023.
- CZACHUR, Waldemar. „Kontrastive Diskurslinguistik“. *Handbuch Sprachkritik*. Hrsg. Thomas Niehr, Jörg Kilian und Jürgen Schiewe. Berlin: J.B. Metzler, 2020, 204–210. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-476-04852-3>. 30.8.2023.
- CZACHUR, Waldemar. „Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Pytania badawcze, zadania i perspektywy“. *Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Antologia*. Hrsg. Waldemar Czachur. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego, 2017, 7–38. Print.
- DANG-ANH, Mark. *Protest twittern: eine medienlinguistische Untersuchung von Straßenprotesten*. Bielefeld: Transcript, 2019. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783839448366/html?lang=de>. 30.8.2023.
- DEPPERMAN, Arnulf. „Positioning“. *The Handbook of Narrative Analysis*. Hrsg. Anna De Fina und Alexandra Georgakopoulou. Chichester: Wiley Blackwell, 2015, 369–387. Print.
- DREESEN, Philipp und Waldemar CZACHUR. „Vergleichende und Kontrastive Diskurslinguistik. Prämissen – Prinzipien – Probleme“. *Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis*. Hrsg. Goranka Rocco und Elmar Schafroth. Bern: Peter Lang, 2019, 59–91. Print.
- EVANS, Ash. „Stance and Identity in Twitter Hashtags“. *Language@Internet* 1(2016). <http://www.languageatinternet.org/articles/2016/evans>. 14.2.2023.
- GREDEL, Eva, Heidrun KÄMPER, Ruth M. MELL und Janja POLAJNAR. „Vorwort“. *Diskurs – kontrastiv. Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*. Hrsg. Eva Gredel, Heidrun Kämper, Ruth M. Mell und Janja Polajnar. Bremen: Hempen, 2018, 1–9. Print.

- GÜNTNER, Susanne und Qiang ZHU. „Anredeformen im Kulturvergleich. Verwandtschaftsbezeichnungen als Mittel der kommunikativen Konstruktion sozialer Beziehungen in chinesischen und deutschen SMS-Interaktionen“. *Sprache und Beziehung*. Hrsg. Angelika Linke und Juliane Schröter. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017, 119–147. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110496918-007/html>. 28.8.2023.
- HARRÉ, Rom und Luk VAN LANGENHOVE. „The Dynamics of Social Episodes“. *Positioning Theory: Moral Contexts of International Action*. Hrsg. Rom Harré und Luk van Langenhove. Oxford, Malden: Blackwell, 1999, 1–13. Print.
- KROLZIK-MATTHEI, Katja. „Abtreibungen in der Debatte in Deutschland und Europa“. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 20(2019): 4–11. [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/APuZ\\_2019-20\\_online.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2019-20_online.pdf). 30.8.2023.
- LUCIUS-HOENE, Gabriele und Arnulf DEPPERMAN. „Narrative Identität und Positionierung“. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1(2004): 166–183. <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2004/ga-lucius.pdf>. 13.1.2023.
- MCVEE, Mary B, Katarina N. SILVESTRI, Nichole BARRETT, Katherine S. HAQ. „Positioning Theory“. *Theoretical Models and Processes of Literacy*. Hrsg. Donna E. Alvermann, Norman J. Unrau, Misty Sailors und Robert B. Ruddell. New York, London: Routledge, 2018, 381–400. Print.
- NEUSIUS, Vera. *Sprachpflegediskurse in Deutschland und Frankreich: Öffentlichkeit – Geschichte – Ideologie*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2021. Print.
- NIEHR, Thomas. „International vergleichende Diskurs- und Argumentationsanalyse.“ *ELiSe: Essener Linguistische Skripte – elektronisch* 1(2002): 51–64. [https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/12360/file/ausgabe\\_2\\_2002\\_niehr\\_2.pdf](https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/12360/file/ausgabe_2_2002_niehr_2.pdf). 13.2.2023.
- SACKS, Harvey. *Lectures on Conversation: Volumes I & II*. Oxford: Blackwell, 1995. Print.
- SCHRÖTER, Melani. „Kontrastive Analyse politischen Diskurses. Skizze, Verkomplizierung und Ausblick“. *Politik als sprachlich gebundenes Wissen. Politische Sprache im lebenslangen Lernen und politischen Handeln*. Hrsg. Jörg Killian und Thomas Niehr. Bremen: Hempen, 2013, 91–105. Print.
- SPIESS, Constanze. „Selbst- und Fremdpositionierungsaktivitäten in Migrations- und Zuwanderungsdiskursen am Beispiel der Konzepte BURKA und VOLLVERSCHLEIERUNG“. *Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen*. Hrsg. Martin Wengeler und Alexander Ziem. Berlin, Boston: De Gruyter, 2018a, 161–192. Print.
- SPIESS, Constanze. „Stancetaking- und Positionierungsaktivitäten im Öffentlichen Metasprachdiskurs über Jugendliche Sprechweisen: Eine Analyse von User\*innen-Kommentaren im Web“. *Jugendsprachen/Youth Languages*. Hrsg. Arne Ziegler. Berlin, Boston: De Gruyter, 2018b, 147–188. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110472226-008/html?lang=de>. 13.1.2023.
- SPITZMÜLLER, Jürgen, Mi-Cha FLUBACHER und Christian BENDL. „Soziale Positionierung als Praxis und Praktik. Theoretische Konzepte und methodische Zugänge. Einführung in das Themenheft“. *Wiener Linguistische Gazette* 81(2017): 1–18. [https://wlg.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_wlg/812017/wlg-81-2017.pdf](https://wlg.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_wlg/812017/wlg-81-2017.pdf). 17.1.2023.
- SPITZMÜLLER, Jürgen und Ingo H. WARNKE. *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin, Boston: De Gruyter, 2011. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110229967/html>. 30.8.2023.
- TORRES CAJO, Sarah. *Positionierungspraktiken in Alltagsgesprächen. Die Entwicklung eines interaktionalen Positionierungsansatzes*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2022. Print.

TRUAN, Naomi. „Möglichkeiten und Herausforderungen einer pragmatisch orientierten kontrastiven Diskursanalyse. Ein Vorschlag am Beispiel deutscher, französischer und britischer Parlamentsdebatten“. *Diskurse – digital*, 3(2019): 29–50. <https://majournals.bib.uni-mannheim.de/diskurse-digital/article/view/104>. 28.8.2023.

WEISER-ZURMÜHLEN, Kristin. *Vergemeinschaftung und Distinktion: Eine gesprächsanalytische Studie über Positionierungspraktiken in Diskussionen über TV-Serien*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2021. Print.

### ZITIERNACHWEIS:

UTTENWEILER, Aleksandra. „Positionierung kontrastiv? Zum Kulturvergleich durch die Analyse von Positionierungsaktivitäten“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 24, 2023 (II): 343–356. DOI: 10.23817/lingtreff.24-24.